



... sehe ich zu meinem Erstaunen das durchsichtige Phantom der Nympe über der Vitinflasche schweben.

oder zum mindesten wurden die Gedanken in Worte gekleidet, denn das Motiv schließt abstrakte Gedanken so ziemlich aus. Was aber dabei herauskommt? Nun, ich habe so meine Vermutungen, doch versuchen wir es, sie zunächst einmal zu beleben.“

„Aber wie?“ fragte Rieder gespannt.

„Die grüne Flüssigkeit. Warten Sie, ich werde sie holen.“

Er ging in das anstoßende Laboratorium und kam gleich darauf mit einer großen Flasche zurück, die noch zur Hälfte mit der grünen Lösung angefüllt war.

„Da, sehen Sie, das ist das Lebenselixier, mein Vitin, wie ich es getauft habe, der chemische Ersatz für das Materialisationsmedium der Spiritisten. Ja, wenn ich das veröffentlichen könnte! Aber welche Verantwortung! Ich werde mich wohl kaum dazu entschließen können.“

„Weshalb Verantwortung? — Wie meinen Sie das?“

„Nun, mein Lieber, denken Sie nur ein wenig darüber nach und blicken Sie das Weib dort an und den Faun! — Denken Sie an die unbegrenzten Schöpfungsmöglichkeiten eines gewissenlosen Menschen oder an systematisch organisierte Schöpfungen egoistischer Machthaber! Ich mag es gar nicht ausdenken.“

Wieder trat ein wehmütiger Ausdruck in seine großen Kinderaugen, und er seufzte:

„Die Menschheit ist zum Besten noch nicht reif!“

Rieder blickte den kleinen bekümmerten Mann an. Er wollte widersprechen, denn ihm waren sentimentale Anwandlungen fremd, aber der traurige Ausdruck und vor allem der Respekt vor dem Genie hielten ihn davon ab. Er kaute an seinem Schnurrbart und zuckte unmerklich die Achseln.

Heil öffnet die Flasche, der ein zarter, etwas süßlicher Duft entströmte. Mit dem Glasstöpsel, den er befeuchtete, betupfte er Scheitel und Schläfen der

Nympe, dann zog er den Mantel etwas zurück und betupfte auch ihre rosigen weichen Fußsohlen.

„So, jetzt ein paar Tropfen in den Mund. Helfen Sie mir, Rieder, öffnen Sie ihr die Lippen.“

Rieder berührte mit zwei Fingern die kühn geschwungenen, etwas aufgeworfenen Lippen und zuckte leicht zusammen, als er fühlte, wie heiß und weich sie waren. Er entblößte zwei Reihen blendend weißer Zähne, die fest aufeinandergepreßt waren. Seine zaghaften Versuche, auch diese zu öffnen, führten zu nichts, aber Heil wußte einen Ausweg. Die Nadel einer Injektionsspritze konnte leicht zwischen die Vorderzähne eingeführt werden, und die wohlabgemessene Flüssigkeitsmenge kam so auf die Zunge. Bei dieser Operation bewegten sich die Nasenflügel in einem jähen Atemzug, und die Brust hob sich. Aber das war alles. Die starre Ruhe trat wieder ein und enttäuschte Rieder, der plötzlich einen roten Kopf bekommen hatte.

„Ich dachte schon...“ stotterte er.

„Nein, man muß Geduld haben; zwei Stunden rechne ich mindestens.“

„Und der plötzliche Atemzug?“

„Galvanische Wirkung, weiter nichts.“

Er sagte es mit solcher Sicherheit, daß auch Rieder sich beruhigte.